

**Evangelische Paulusgemeinde Zehlendorf**  
**Predigt über Offenbarung 3, 1–6 vom 11.12.2011**  
**Pfarrer Andreas Schiel**

Ich möchte heute die kleine Predigtreihe über das Buch der Offenbarung beenden. Nach dem Ausblick auf die Zukunft, die neue Welt und das himmlische Jerusalem, und dem Blick in das „Buch mit den sieben Siegeln“ geht es heute um eines der sieben Sendschreiben, die der Seher Johannes im Auftrag Jesu an sieben Gemeinden schreiben soll:

*„An den Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: So spricht Er, der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat: Ich kenne deine Werke. Dem Namen nach lebst du, aber du bist tot. Werde wach und stärke, was noch übrig ist, was schon im Sterben lag. Ich habe gefunden, dass deine Taten in den Augen meines Gottes nicht vollwertig sind. Denk also daran, wie du die Lehre empfangen und gehört hast. Halte daran fest und kehr um! Wenn du aber nicht aufwachst, werde ich kommen wie ein Dieb und du wirst bestimmt nicht wissen, zu welcher Stunde ich komme. Du hast aber einige Leute in Sardes, die ihre Kleider nicht befleckt haben; sie werden mit mir in weißen Gewändern gehen, denn sie sind es wert. Wer siegt, wird ebenso mit weißen Gewändern bekleidet werden. Nie werde ich seinen Namen aus dem Buch des Lebens streichen, sondern ich werde mich vor meinem Vater und vor seinen Engeln zu ihm bekennen. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“*

Um es einmal in der „Schulsprache“ auszudrücken: Das ist ein „Blauer Brief“. Wenn sich die Gemeinde in Sardes nicht ändert, ist die Versetzung stark gefährdet! Natürlich könnten wir uns beruhigt zurücklehnen; denn der Brief ist fast 2.000 Jahre alt. Ende des 1. Jahrhunderts wurden die christlichen Gemeinden im römischen Reich verfolgt, wenn sie sich weigerten, den Kaiser Domitian als Gott zu verehren und in seinen Tempeln zu opfern. Der Seher Johannes selbst lebte in der Verbannung auf der Insel Patmos. Unsere Zeit kann man gar nicht damit vergleichen. Wir können das Schreiben beruhigt

zusammenfalten; denn uns geht es nichts an.

Wenn wir es uns aber nicht so einfach machen, dann kann uns der Text vielleicht einige kritische Fragen zur Situation auch unserer Kirche und der Paulusgemeinde stellen:

*„Ich kenne deine Werke“*, schreibt der Verfasser, *„Dem Namen nach lebst du, aber du bist tot.“* Die Gemeinde in Sardes hat offenbar den Ruf einer lebendigen Gemeinde, aber in Wahrheit ist sie *„tot“*. Ihre *„Taten“* sind *„nicht vollwertig“* - in der „Schulsprache“ bedeutet das „mangelhaft bis ungenügend“. Es reicht nicht aus, *„dem Namen nach“* lebendig zu sein. Eine Gemeinde, in der viel los ist, die nach außen mit vielen Aktivitäten wirbt und auf ihre Veranstaltungen stolz ist, ist noch lange keine „lebendige Gemeinde“. An den reinen Zahlen lässt sich die Lebendigkeit nicht ablesen, von der Johannes spricht. Es kann bloßer Aktionismus sein, der da betrieben wird. Sicher ist es schön, wenn die Besucherzahl bei Gemeindefesten hoch ist und die Einnahmen steigen. Aber die Zahlen können verführen, wenn sie zum alleinigen Ziel erhoben werden und nicht mehr nach dem Sinn gefragt wird, nach der Substanz, die allem zugrunde liegen sollte.

Aber war die Paulusgemeinde nicht lebendiger, als es noch 150 KonfirmandInnen gab wie 1960? Als die Taxiweihnacht bis um 3-4 Uhr morgens dauerte und die Taxifahrer auf der Treppe zum großen Saal stehen mussten, weil es drinnen keinen Platz gab. Als der Regierende Bürgermeister Diepgen und Bischof Huber erschienen. Als das Weihnachtshaus Menschen aus ganz Zehlendorf ins Gemeindehaus strömen ließ oder als Schwester Ruth-Erika ihre legendären Gemeindeausflüge organisierte, auf die die ganze Gemeinde mitkam. Da hatte die Paulusgemeinde noch einen *„Namen“*! Und heute? Mit solchen Zahlen können wir nicht mithalten. Ist unsere Gemeinde also *„tot“*?

Zahlen allein sagen noch nichts darüber aus, wie lebendig eine Gemeinde in Wirklichkeit ist. So schreibt der Seher Johannes an die Gemeinde in Philadelphia: *„Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht*

verleugnet.“ Auch eine „*kleine Kraft*“, eine geringe Zahl kann ausreichen. Es gilt, „*das Wort zu bewahren*“ und „*an der empfangenen Lehre festzuhalten*“. Worin aber besteht die? In der heutigen Evangeliumslesung haben wir gehört, was Jesus auf die Frage Johannes' des Täufer antwortete, ob er der verheißene Messias sei: „*Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt.*“ Jesus macht es dem Fragenden nicht leicht. Er sagt nicht einfach, 'ja, ich bin's'. Stattdessen führt er an, was er tut und weist so auf das entscheidende Kriterium hin: Jesus spricht nicht über das Leben, sondern er schenkt Menschen eine neue Chance zum Leben. Er redet nicht über Gott sondern er bringt Gott den Menschen nahe. Daran kann man erkennen, dass er der Messias ist.

Die „*empfangene Lehre*“, von der das Sendschreiben an die Gemeinde in Sardes spricht, kann also nicht allein „Lehre“ sein sondern muss um konkretes Leben im Glauben, um Eintreten für die Menschen ergänzt werden. „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist... Sie muss an den weltlichen Aufgaben des menschlichen Gemeinschaftslebens teilnehmen, nicht herrschend sondern helfend und dienend.“ So hat Dietrich Bonhoeffer im August 1944 die Aufgabe der Kirche beschrieben. Ihre Existenz darf nicht zum Selbstzweck werden. Sinn der Kirche und jeder Gemeinde ist es, „für andere“, für die Menschen - auch für die Nichtchristen! - da zu sein. Ihnen allen soll sie die Botschaft von der Liebe Gottes zu uns Menschen so in Wort verkünden und mit ihrem Gemeinde-Leben bezeugen, dass sie es ihr glauben. Mehr noch: dass sie selbst von dieser Liebe erfüllt werden.

Das aber kann auf ganz unterschiedliche Weise geschehen: in Gottesdiensten und auf Gemeindefesten, bei musikalischen Veranstaltungen und bei der Aktion „Warmes Essen“, im Jugendkeller, in der Bibelstunde oder beim Trödelcafé. Es kommt darauf an, den Auftrag, die „*empfangene Lehre*“ nicht aus den Augen zu verlieren - nämlich die Besinnung darauf, was die Kirche und jede einzelne Gemeinde der Welt zu sagen und für sie zu tun hat. Und dabei entscheidet nicht die Zahl sondern die Glaubwürdigkeit.

Und was ist der „Siegespreis“, um in der Sprache des Sehers Johannes zu reden? *„Nie werde ich seinen Namen aus dem Buch des Lebens streichen, sondern ich werde mich vor meinem Vater und vor seinen Engeln zu ihm bekennen.“*, verspricht Jesus. Wer im *„Buch des Lebens“* eingeschrieben ist, hat mehr als eine „gute Note“. Der hat die Aussicht auf ein Leben, das auch durch den Tod hier auf Erden nicht beendet wird sondern ewig währt. Amen.